

## Ein ornithologischer Brief von R. Th. Liebe.

Von Ladislaus Kenessey von Kenese.

Ich hatte das Glück, mit dem jüngst verstorbenen Altmeister der ornithologischen Biologie in Briefwechsel zu stehen, den ich bis zur letzten Krankheit des Verbliebenen pflog. Schon Anfangs Februar beklagte er sich wegen seiner Gesundheit, setzte deswegen jedoch seine Thätigkeit fort. Ich halte es für angemessen, einen seiner neuesten Briefe in den Spalten der Monatschrift zu veröffentlichen, und auf diesem Wege ein Bausteinchen zum geistigen Monument seines Andenkens beizutragen. —

Der Brief entstand dadurch, daß ich über G. Harterts: „Wie halten fliegende Raubvögel ihre Beine“\*) eine kleine Arbeit Herrn Dr. Reichenow einsandte. Zugleich sandte ich Harterts Artikel\*\*) an Hofrat Liebe und bat um seine Meinung. Er antwortete bereitwillig, obgleich der Selige damals schon schwer krank war und im Brief nur seine Unterschrift eigenhändig gezeichnet werden konnte. —

Dieses Stück aus seinem wissenschaftlichen Nachlasse lautet:

„Gera, den 2. März 1894. — Hochgeehrter Herr! — Meine Erfahrungen und Beobachtungen bezüglich der Haltung der Raubvögel im Fliegen teile ich Ihnen gern mit und bitte frei darüber zu verfügen. Mich wundert es, daß man derartige Beobachtungen, die doch leicht zu machen sind, nicht überall gemacht hat. — 1. Alle unsere europäischen Raubvögel ziehen bei gewöhnlichem Fluge die Fänge an den Leib und zwar ausnahmslos. — 2. Wenn die Raubvögel sich von der Beute, die sie geschlagen haben, erheben und abstreichen, halten sie kurze Zeit die Läufe gestreckt und die Fänge verkrallt und bringen erst allmählich die Fänge unter das Gefieder. — Namentlich habe ich solches beobachtet bei Habicht, Sperber und den Weihen. Mir will es fast scheinen, als ob diese Verzögerung veranlaßt würde durch Reinlichkeitsgefühl infolge der Beschmutzung der Fänge beim Kröpfen, wenn die Vögel zu zeitig aufgejagt werden. Haben sie Mutze dazu, so reinigen sie die Fänge nach dem Kröpfen sehr sorgfältig. Eingehende Beobachtung muß sehr bald entscheiden, ob sie auch in solchem Falle beim Abstreichen die Läufe erst nach einer kleinen Pause anziehen. — 3. Raubvögel, welche, niedrig über das Terrain wegfliegend, ihre Jagdgründe absuchen, strecken häufig dabei die Fänge etwas aus, aber nicht nach hinten, sondern nach unten. Junge Vögel thun dies mehr wie alte. Gesehen habe ich es oft bei Mäusebussarden und Rauchfußbussarden, selten und zweifelhaft nur bei Kornweihen; ebenfalls nur einige wenige Male bei Turmfalken und Baumfalken, die ja überhaupt diese Art des Absuchens selten vornehmen. Auf dem Wanderzug begriffen, freisend und schwimmend, von Gehölz zu Gehölz wechselnd, habe ich auch Bussarde und

\*) Reichenow, Orn. Monatsb. II. 1894. S. 2.

\*\*) ibid. S. 4 erschienen.

überhaupt Raubvögel niemals anders gesehen, als mit festangezogenen Fängen. — Es gilt das aber nur für solche Raubvögel, wie ich sie im Freien beobachtet habe. Die Beobachtung an gefangenen, aber dabei in großer Freiheit lebenden Raubvögeln lehrt nichts anderes. — Wie es freilich mit den ausländischen Raubvögeln sich verhält, das weiß ich nicht; namentlich möchte ich den Gedanken nicht zurückweisen, daß der südafrikanische Steppenadler (*Serpentarius*) ständig mit nach hinten gestreckten Läufen fliegen mag. — Mit herzlichem Gruß Ihr R. Th. Liebe. m. pr.“  
Bleibe dein Andenken in der Wissenschaft unvergesslich.

Bettend in Ungarn, 20. Juni 1894.

## Das seltene Vorkommen der Mandelkrähe (*Coracias garrula* L.) in Desterreich-Schlesien.

Von Emil C. F. Rzehak.

Vergebens spähe ich umher,  
Ich finde deine Spur nicht mehr!

Und in der That!

Seit mehreren Jahren suche ich vergebens diesen prächtigen Vogel, den schönsten der europäischen Ornis, in unserem Schlesien. Weder in dem Stückchen flachen Landes, das sich unterhalb Jägerndorf bis über Troppan hinaus längs der preußisch-schlesischen Grenze ausdehnt, noch im Hügellande, geschweige denn erst im Gebirge, konnte ich die Mandelkrähe, die noch vor Decennien zu unseren Brutvögeln zählte, auffinden.

Schon in einer meiner früheren Arbeiten „Zur Charakteristik der Vogelfauna von Jägerndorf und Umgebung“ (in den Mitteilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde, 1891, Brünn) habe ich darauf hingewiesen, daß die Mandelkrähe in dem betreffenden Gebiete sehr in Abnahme begriffen ist und nunmehr sehr selten, im Gebirge überhaupt nie, angetroffen wird. Im Freien, wo der Vogel so außerordentlich scheu und flüchtig ist, läßt er kaum auf Schußweite ankommen, wird selten erlegt, selten wird ihm nachgestellt, und dennoch ist sein Vorkommen nicht nur hier, sondern auch an andern Orten ein seltenes.

Nach Apotheker Spazier nistete die Mandelkrähe ehemals (1829 und noch früher) in den Ruinen der „Schellenburg“ nächst Jägerndorf; sie ist aber seit jener Zeit dort gar nicht mehr beobachtet worden.

Das letzte in unserem Schlesien erbeutete Exemplar stammt aus dem Jahre 1885; es wurde bei Vodnič nächst Troppan erlegt und befindet sich bei Herrn Prof. Urban hier in Troppau. Es ist ein junger Vogel und ich zweifle sehr, daß er bei uns das Licht der Welt erblickte, sondern vielmehr in dem benachbarten Preußisch-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Kenessey von Kenesse Ladislaus

Artikel/Article: [Ein ornithologischer Brief von K.TH. Liebe. 215-216](#)